

# Die barmherzigen Bettler

Predigtmeditation zum Reformationstag  
über Matthäus 5, 3-10.

von Gerhard Barth

Als Predigttext am Reformationstag 1967 wurde von der Lutherischen Bischofskonferenz Matthäus 5, 1-10 vorgeschlagen, ein Text, der nicht zu den "Standarttexten" des Reformationstages gehört und die dogmatischen Zentralbegriffe wie "Rechtfertigung" und "Freiheit vom Gesetz" nicht enthält. Aber gerade dieser scheinbare Mangel kann uns umso mehr dazu helfen, auf die reformatorische Botschaft neu zu hören, während die traditionellen dogmatischen Zentralbegriffe und "Standarttexte" nur allzu leicht dazu verführen, dem unmittelbaren Anruf des Textes auszuweichen in zeitgeschichtliche Erklärungen und kirchengeschichtliche Reminiszenzen.

## I.

Matthäus hat die Seligpreisungen nicht nur programmatisch an den Anfang der Bergpredigt gestellt, sondern sie auch sehr sorgfältig in zwei Strophen zu je vier Makarismen aufgebaut (5, 3-6 und 7-10). Beide Strophen sind weitgehend gleich gebaut. Wie die erste Strophe mit der Verheissung der Himmelherrschaft beginnt, so schliesst die zweite Strophe damit (5, 3 und 10). In beiden Strophen spricht der vierte Makarismus von der Gerechtigkeit (5, 6 und 10). In beiden Strophen haben dem Evangelisten drei Makarismen bereits vorgelegen, während ein vierter von ihm selbst gebildet wurde; die Makarismen aus der Logienquelle (Lk. 6, 20f) finden sich alle in der ersten Strophe, die der zweiten sind offenbar aus dem Sondergut des Matthäus.

Vom Evangelisten selbst gebildet wurde offenbar 5,10 als Exzerpt aus 5,11f. (vgl. Klostermann z. St.), sowie 5,5 aus Ps. 37,11. Letzter Makarismus wird häufig von den Kommentatoren als späterer Zusatz gestrichen. Zwar ist seine Stellung in einigen Handschriften schwankend; im westlichen Text erscheint er vor dem Makarismus der Leidtragenden. Doch in keiner der Handschriften fehlt er. So beruht seine Streichung lediglich auf dem Dogma von der angeblichen Siebenzahl der Makarismen. Für seine Ursprünglichkeit (nicht im Munde Jesu, wohl aber im ursprünglichen Matthäus-Text) spricht 1) dass er ausgezeichnet in den Zusammenhang zwischen erster und vierter Seligpreisung passt, 2) dass er spezifisch matthäisches Sprach- und Gedankengut enthält: *prays* findet sich in den Evangelien nur bei Matthäus dreimal; der Gedanke der Demut ist vor allem in der Christologie, wo Matthäus das Messiasgeheimnis bei Markus nach diesem Gesichtspunkt interpretiert (vgl. Mt. 21,5; 12,15-21), ein Lieblingsgedanke des Matthäus. Daher muss 5,5 als seine Bildung gelten.

Beide Strophen sind aber auch inhaltlich verschieden geprägt. Sind es in der ersten Strophe Niedrige, vor Gott Leere, Wartende, die selig gepriesen werden, so spricht die zweite Strophe von ihrem neuen Tun und Verhalten. Das zeigt die Einzeluntersuchung.

Vers 3: Matthäus hat die aus der Logienquelle übernommene Seligpreisung durch den Zusatz *too pneumat* erweitert. Die *ptoochoi* sind auch ohne diesen Zusatz bereits ein religiöser Begriff. Man vergleiche Ps. 40, 18; 74, 21; 86, 1; 109, 22; 140, 13; es sind die Armen und Elenden, die sich ganz auf Gott geworfen sehen, denen sich Gottes Gnade zuwendet und die seinen Namen preisen. Dass Matthäus dennoch diesen Zusatz macht, kann man nur so verstehen, dass er besonders betonen will, dass es nicht materiell Arme sind, sondern solche, "die rücksichtlich ihres inneren Lebens, also vor Gott, im Gefühl ihrer Unfähigkeit, sich selbst zu helfen, als Bettler dastehen" (Klostermann, Zahn). Gerade den vor Gott Unfähigen und Leeren, den Bettlern vor Gott, wird die Teilhabe an Gottes Herrschaft zugesagt.

Vers 4: Die Leidtragenden, Trauernden werden selig gepriesen. Worauf bezieht sich ihre Trauer? Die Deutung auf Trauer um Tote (so Schlatter) ist doch wohl zu eng, ebenso wie die um eigene Sünde; die Trauer ist hier wohl umfassender gemeint. Daher Klostermann: Trauer über die Macht des Bösen in der Welt. Offenbar liegt eine Anspielung auf Jes. 61, 1-3 vor, wo als Aufgabe des Gesalbten "zu trösten alle Trauernden" genannt wird. Auch in Jes. 61, 1-3 sind die Empfänger des Heils Elende, im Gemüt zerbrochen, Gefangene, Gebundene (beides Bildausdrücke für wirtschaftliche und innere Not), Trauernde, erlöschend im Geist. Trauer kennzeichnet hier also in einer Reihe mit ähnlichen Begriffen wie Mt. 5,3 und 5 die Haltung der Elenden, denen sich Gottes Gnade zuwendet. Gerade der Trauernde erfährt, dass die Welt keinen Trost hat. Die Passivkonstruktion "sie sollen getröstet werden" umschreibt Gott als den einzigen Geber wahren Trostes.

Vers 5: Selig sind die Demütigen, Niedrigen. Für die Bedeutung von *praeis* ist nicht nur auf das hebräische *anawim* zu achten (das sich inhaltlich kaum von *anijim* unterscheidet, vgl. Klostermann z.St.), sondern vor allem auf den Gebrauch von *prays* bei Matthäus. Es bezeichnet Jesu demütige Bejahung seiner Niedrigkeit (vgl. Mt. 11,28ff und 21,5 mit 12,15-21). Daher unterscheidet sich die dritte von der ersten Seligpreisung offenbar durch das Moment der Bejahung. Geht es dort um das Leersein vor Gott, so hier um die demütige Bejahung dieses Verhältnisses. Bezeichnend ist die ihnen gegebene Verheissung: gerade sie, die in der Welt keine Geltung haben, werden die Erde besitzen. Dass sich diese Verheissung nur auf das zukünftige Offenbarwerden der Herrschaft Gottes beziehen kann, ist hier besonders deutlich. Im gleichen Sinne als eschatologisches Futur sind auch die Verheissungen in den übrigen Seligpreisungen zu verstehen: es geht um Gottes Zukunft, in der solcher Trost offenbar werden soll, was

freilich mit einschliesst, dass bereits die Gegenwart im Licht dieser Zukunft steht. Eben darum können ja die Betreffenden schon jetzt selig gepriesen werden.

Vers 6: Wieder hat Matthäus den Makarismus der Hungernden (Lk. 6,21) durch den Zusatz *kai dipsoontes tñn dikaiosynñn* interpretiert. Es sind dabei nicht solche Menschen gemeint, die immer strebend sich bemühen, sondern solche, die "nach der Verwirklichung des göttlichen Rechtes an und über dieser unserer Erde" dürsten (E. Käsemann, Exeget. Versuche u. Besinnungen, II, 1964, S. 102; P. Stuhlmacher, Gerechtigkeit Gottes bei Paulus 1965, S. 190; vgl. aber auch schon Bornkamm/Barth/Held, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium 1960, 4. Aufl. 1965, S. 132f). Diese Aufrichtung des Rechts Gottes über unserer Erde schliesst aber zugleich die Rechtfertigung des Einzelnen mit ein. Die Seliggepriesenen sind daher zugleich solche, die sich danach sehnen, "dass Gottes Spruch im Gericht über sie das Urteil 'gerecht' fällt" (R. Bultmann, Theologie des NT, 5. Aufl. 1965, S. 274).

Vers 7: Hier beginnt die zweite Gruppe der Seligpreisungen, in der die Hörer nicht mehr wegen eines Mangels, sondern wegen eines Tuns seliggepriesen werden. Von "Erbarmen" wird in den Evangelien vor allem im Blick auf Jesus gesprochen (Mt. 9,27; 15,22; 20,30f par). Von anderen Menschen nur in der Parabel Mt. 18,33: "solltest du dich nicht erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?" Die vom Menschen geforderte Barmherzigkeit steht daher in ursächlichem Zusammenhang mit empfangener Barmherzigkeit. Das wird auch für diese Seligpreisung zu beachten sein: nur wer auf die (von Gott) empfangene Barmherzigkeit mit Barmherzigkeit antwortet, wird wiederum im Gericht (beachte das Futurum!) auf Barmherzigkeit hoffen können.

Vers. 8: Die Reinheit des Herzens steht in einem unausgesprochenen Gegensatz zur äusseren, kultischen Reinheit. "Rein" bekommt daher die Bedeutung von "ungeteilt" (Jak. 4,8); "lauter"; "einfältig", nicht zwispältig (Mt. 6,22 Röm. 12,8), es wird zum "Merkmal einer lautereren, wahrhaftigen und Gott ungeteilt hingegenen Gesinnung" (Lohmeyer z.St.). *opsontai* meint das eschatologische Schauen von Angesicht zu Angesicht.

Vers 9: Die *eirñnãpoioi* sind die "Friedensbringer", d.h. nicht nur die Friedfertigen (so Jak. 3,17), sondern solche, die aktiv Frieden schaffen, stiften. Die Verheissung "sie werden Söhne Gottes genannt werden", ist eschatologisch zu verstehen als "Einsetzung in die Würde eines Gottessohnes" (Schniewind z.St.).

Vers 10: Die Seligpreisung der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten ist zweifellos als Exzerpt aus V. 11f (= Lk. 6,22f) gebildet. Das hat inhaltliche Konsequenzen: "um Jesu willen verfolgt werden" (V. 11f) bedeutet dann "um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden". Zugleich ist die Relation zu V. 6 zu sehen. Wurden dort diejenigen seliggepriesen, die nach der Gerechtigkeit dürsten, die die Gerechtigkeit also nur als Gabe empfangen können, so hier solche, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt

werden, d.h. die die Gerechtigkeit tun! Gerechtigkeit ist beides zugleich, eschatologische Gabe und gegenwärtige Aufgabe im Wandel des Jüngers. Die Seligpreisungen richten sich daher auch nicht an verschiedene Personen, die Person ist beidemale dieselbe: gerade derjenige, der nach V. 6 die Gerechtigkeit nur als eschatologische Gabe empfangen kann, wird in V. 10 aufgerufen, die Gerechtigkeit zu tun.

Diese Zuordnung von vierter und achter Seligpreisung gilt aber auch für die beiden Strophen als Ganze. Werden in der ersten Strophe (1.-4. Seligpreisung) vor Gott Leere, Bettler, Zerbrochene, Wartende seliggepriesen, so in der zweiten Strophe (5.-8. Seligpreisung) solche, die Gottes Willen tun. Wieder sollen die Personen nicht unterschieden werden: gerade die begnadeten Bettler sollen mit dem Tun der Barmherzigkeit antworten und die im Leid Getrösteten sollen Frieden stiften. Die Vorordnung der ersten vor der zweiten Strophe zeigt dabei, dass die Gabe dem Tun vorgeordnet ist.

## II.

*Makarios* bezeichnet bei den Griechen zunächst den glücklichen Zustand der über irdische Leiden und Mühen erhabenen Götter, wurde später aber zu einem abgeblassten Alltagswort "zur Bezeichnung der Gesellschaftsschicht der Reichen, die durch ihre Wohlhabenheit über die Alltagsmühe und -not der Geringen herausgehoben sind" (Hauck, ThW IV, 365). Schon im Griechentum entstand ein bestimmtes Genus des Makarismus, "das eine Person über das ihr zuteil gewordene Glück preist, insbesondere Grund oder Bedingung dieses Glückes heraushebt" (366). "So werden gepriesen Eltern über treffliche Kinder, Mütter über bewunderungswürdige Söhne, der Gatte über den Gewinn einer trefflichen Frau. Aber es preist sich auch der Unverheiratete, dass er unbeweibt ist. Der Preis gilt natürlich denen, die das grosse Glück der Liebe fanden. Er gilt weiter dem Wohlhabenden, der durch den Besitz von Gütern im Leben gut gestellt ist, aber bald mehr noch dem, der zum Vermögen rechten Verstand hat, oder dem, der frei von Trübsalserfahrungen sein darf" (366). In ihnen atmet der Geist der griechischen Lebensphilosophie; sie tendieren häufig zur Gnome, zum lehrhaften Sinnspruch, zu werden. Das zeigt aber, dass der Makarismus in den Bereich der Weisheit gehört, in ihm drückt sich die Lebenserfahrung und -weisheit des Volkes aus.

Das gilt auch von den Makarismen im Alten Testament und im Judentum. "Sie gehören zur Lebensweisheit des AT und sind daher den Weisheitsschriften eigentümlich" (Brtram, ThW IV, 367). Man vergleiche etwa die Makarismen in Sirach 14,1; 25,8; 26,1; 34,8; Prov. 3,13. Als solcher Ausdruck der volkstümlichen Lebensweisheit findet sich der Makarismus auch heute noch, wenn gleich inhaltlich verarmt und zuweilen ans Triviale grenzend (vgl.: "glücklich ist, wer vergisst, was nun einmal nicht zu ändern ist").

werden, d.h. die die Gerechtigkeit tun! Gerechtigkeit ist beides zugleich, eschatologische Gabe und gegenwärtige Aufgabe im Wandel des Jüngers. Die Seligpreisungen richten sich daher auch nicht an verschiedene Personen, die Person ist beidemale dieselbe: gerade derjenige, der nach V. 6 die Gerechtigkeit nur als eschatologische Gabe empfangen kann, wird in V. 10 aufgerufen, die Gerechtigkeit zu tun.

Diese Zuordnung von vierter und achter Seligpreisung gilt aber auch für die beiden Strophen als Ganze. Werden in der ersten Strophe (1.-4. Seligpreisung) vor Gott Leere, Bettler, Zerbrochene, Wartende seliggepriesen, so in der zweiten Strophe (5.-8. Seligpreisung) solche, die Gottes Willen tun. Wieder sollen die Personen nicht unterschieden werden: gerade die begnadeten Bettler sollen mit dem Tun der Barmherzigkeit antworten und die im Leid Getrösteten sollen Frieden stiften. Die Vorordnung der ersten vor der zweiten Strophe zeigt dabei, dass die Gabe dem Tun vorgeordnet ist.

## II.

*Makarios* bezeichnet bei den Griechen zunächst den glücklichen Zustand der über irdische Leiden und Mühen erhabenen Götter, wurde später aber zu einem abgeblassten Alltagswort "zur Bezeichnung der Gesellschaftsschicht der Reichen, die durch ihre Wohlhabenheit über die Alltagsmühe und -not der Geringen herausgehoben sind" (Hauck, ThW IV, 365). Schon im Griechentum entstand ein bestimmtes Genus des Makarismus, "das eine Person über das ihr zuteil gewordene Glück preist, insbesondere Grund oder Bedingung dieses Glückes heraushebt" (366). "So werden gepriesen Eltern über treffliche Kinder, Mütter über bewunderungswürdige Söhne, der Gatte über den Gewinn einer trefflichen Frau. Aber es preist sich auch der Unverheiratete, dass er unbeweibt ist. Der Preis gilt natürlich denen, die das grosse Glück der Liebe fanden. Er gilt weiter dem Wohlhabenden, der durch den Besitz von Gütern im Leben gut gestellt ist, aber bald mehr noch dem, der zum Vermögen rechten Verstand hat, oder dem, der frei von Trübsalserfahrungen sein darf" (366). In ihnen atmet der Geist der griechischen Lebensphilosophie; sie tendieren häufig zur Gnome, zum lehrhaften Sinnspruch, zu werden. Das zeigt aber, dass der Makarismus in den Bereich der Weisheit gehört, in ihm drückt sich die Lebenserfahrung und -weisheit des Volkes aus.

Das gilt auch von den Makarismen im Alten Testament und im Judentum. "Sie gehören zur Lebensweisheit des AT und sind daher den Weisheitsschriften eigentümlich" (Brtram, ThW IV, 367). Man vergleiche etwa die Makarismen in Sirach 14,1; 25,8; 26,1; 34,8; Prov. 3,13. Als solcher Ausdruck der volkstümlichen Lebensweisheit findet sich der Makarismus auch heute noch, wenn gleich inhaltlich verarmt und zuweilen ans Triviale grenzend (vgl.: "glücklich ist, wer vergisst, was nun einmal nicht zu ändern ist").

Beachtet man, dass die Form des Makarismus in der Weisheit beheimatet ist, so fällt die Diskrepanz zwischen Form und Inhalt in Mt. 5,3-10 ins Auge. Der Inhalt dieser Seligpreisungen schlägt jeder Lebensweisheit und -erfahrung ins Gesicht. Ihr Inhalt ist gerade keine Lebensweisheit, sondern prophetischer Zuruf und Zuspruch. Dass dieser prophetische Zuruf und Zuspruch aber die Form des Makarismus aufgreift, zeigt doch wohl, dass diese Konfrontation mit unserer Lebenserfahrung und -weisheit gewollt und beabsichtigt ist. Die Form des Makarismus offenbart das Schockierende dieses Zurufs und Zuspruches. Was der Welt glücklich und erstrebenswert, als höchster Gewinn gilt, wird entthront und gestürzt. Was die Welt verachtet und zu vermeiden sucht, die Armen, Trauernden und Niedrigen werden glücklich gepriesen.

Wird aber so die unserer Erfahrung entsprechende, überall anerkannte Wertordnung menschlicher Güter geradezu auf den Kopf gestellt, so muss der Prediger den Grund solcher Umwertung einsichtig machen können. Was gibt uns Grund und Recht, diese Seligpreisungen für bare Münze zu nehmen? Es geht hier ja nicht um die im Marxismus propagierte Expropriation der Expropriateure; die "Armen" sind ja nicht das Proletariat, das sich einmal seiner Fesseln entledigen wird und darum zum Aufstand aufgerufen werden kann. Diese "Armen" sind vielmehr auch noch innerlich Arme und Zerbrochene, unfähig sich selbst zu helfen. Ist diese "Umwertung" nicht vielleicht bloss der Wunschtraum der Zu-kurz-Gekommenen, der Traum der Lebensuntüchtigen? Hier genügt auch noch nicht der Hinweis auf die Verheissungen, die den Seligpreisungen beigefügt sind. Gerade diese Verheissungen könnten ja dahingehend missverstanden werden, als sollten wir einfach auf eine bessere Zukunft getröstet werden. Die Frage nach dem Grund solcher Zuversicht wird damit nur erneut und radikalisiert gestellt.

Der Grund zu solcher Zuversicht kann nur darin gefunden werden, dass Jesus selber in die Gemeinschaft der Bettler, Trauernden, Demütigen und Hungernden eingetreten ist und sie damit zu seinen Gefährten und Jüngern erwählt hat. Gerade Matthäus zeigt nicht nur, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern Tischgemeinschaft hält (9,9-13; 11,19), sich in einer Reihe mit den Sündern zur Taufe stellt (3, 13ff), sondern zeigt ihn auch bewusst als den Demütigen und Niedrigen (11, 29; 21, 5). Gerade als der Niedrige ruft er die Mühseligen und Beladenen zu sich (11, 28ff). Der Zusammenhang zwischen den Seligpreisungen und dem Verhalten Jesu wird durch das Stichwort *prays* (5,5; 11,29; 21,5; nur bei Mt!) hervorgehoben. Das heisst aber: Er selbst ist der Niedrige und begibt sich in die Gemeinschaft der geistlich Armen, Zerschlagenen und vor Gott Leeren. *Sie* ruft er in seine Gemeinschaft, *sie* erwählt er zu seinen Jüngern. Das ist ihre Bevorzugung; darum sind sie glücklich zu preisen; darum wird ihnen die Zukunft zugesprochen, die Teilhabe am Leben, an Gottes Herrschaft.

Solche Erwählung zur Gemeinschaft mit Jesus vollzieht sich aber *in* den Seligpreisungen. Der Hörer der Seligpreisungen ist gefragt, ob er selbst nicht auch ein Bettler vor Gott, ein Trauernder, Zerbrochener und Nichtshabender ist, und ob er sich nicht in der Bejahung seines Zustandes die Gemeinschaft mit Jesus schenken lassen will. So sind die Seligpreisungen selbst der Ruf zur Jüngerschaft.

### III.

Der Text kann den Prediger dazu verleiten, über die acht Seligpreisungen einzeln nacheinander zu predigen. Das wäre nicht gut. Wiederholungen wären dann nicht zu vermeiden und die Predigt könnte leicht langweilig werden. Diese Gefahr lässt sich vermeiden, wenn man darauf achtet, dass die Seligpreisungen in zwei Strophen aufgebaut sind. In der ersten Strophe werden die vor Gott Leeren seliggepriesen, die Gerechtigkeit nur als Gabe empfangen können. In der zweiten Strophe dagegen solche, die Gottes Willen tun, bis dahin, dass sie um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Diese Zweigliederung der Seligpreisungen sollte auch die Predigt bestimmen. Ihr entspricht die dogmatische Zuordnung von Indikativ und Imperativ, von Rechtfertigung und Heiligung.

Gemeinhin wird die zweite Strophe der Seligpreisungen nicht genügend beachtet. Der Prediger ist meist so sehr mit der ersten Strophe beschäftigt, steht so sehr im Bann der ungeheuren Aussage von der Erwählung der vor Gott Leeren, dass darüber die zweite Strophe zu kurz kommt. Nun liegt zweifellos das Gewicht auf der ersten Strophe und doch darf darüber die zweite nicht vergessen werden. Die Begnadeten und Aufgerichteten werden nun gerade nicht entlassen, sondern in Dienst genommen. Sie sollen auf die empfangene Gabe antworten mit dem Tun der Barmherzigkeit, mit Friedenstiften, völliger Hingabe bis zum Ertragen der Verfolgung. Beide Strophen lassen sich nicht trennen. Die geistlich Armen und Niedrigen wären ohne diese Antwort nicht wirklich Seliggepriesene.

Es wird oft beklagt, dass dem heutigen Menschen die reformatorische Rechtfertigungsbotschaft nichts mehr sage, weil er nicht mehr das religiöse und weltanschauliche Vorverständnis des 16. Jahrhunderts teile. Die Frage des Menschen sei heute nicht mehr "wie bekomme ich einen gnädigen Gott?", sondern "wie bekomme ich einen gnädigen Mitmenschen?", "wie werde ich mit dem Leben fertig?" Wir wissen auch, dass man der Rechtfertigungsbotschaft nicht dadurch neuen Zugang schaffen kann, dass man zuvor tüchtig Gesetz predigt, um Sündenbewusstsein zu wecken. Die Verkündigung endet dann nur im Krampf des Gesetzes. Gerade in dieser Lage können uns die Seligpreisungen einen neuen Zugang zur Rechtfertigungsbotschaft bringen. Denn hier ist die Rechtfertigung des Menschen viel umfassender und weiter gefasst, als es unsere landläufige Dogmatik versteht. Hier geht es nicht nur um Ablass und Beichtfragen, auch nicht nur um

die Gewissensfragen des Augustinermönchs. Sondern hier umfasst Rechtfertigung den gesamten Bereich irdisch-menschlichen Lebens. Die Nichtshabenden werden erwählt. Die Trauernden und Zerbrochenen werden getröstet. Den Demütigen, die in der Welt nichts gelten, die man für lebensuntüchtig hält, wird das Reich zugesagt. Und dass die Hungernden mit Gerechtigkeit gesättigt werden sollen, meint gleichfalls nicht nur, dass sie im göttlichen Gericht freigesprochen werden, sondern darüber hinaus, dass sie die Durchsetzung des göttlichen Rechtes an und über dieser Erde sollen erfahren dürfen. Rechtfertigung meint hier nicht nur Vergebung der Sünden — wengleich diese als Kern des Ganzen auch hier gepredigt wird —, sondern die Erwählung des ganzen geschundenen und verlorenen Menschen, mit allen seinen Sorgen und Nöten.

Zugleich bewahrt der Text vor dem Missverständnis der "billigen" Gnade (Bonnhoeffler). Eben die geistlich Armen und Geringen sind zum Tun des Willens Gottes erwählt. Und die in der zweiten Strophe genannten Verhaltensweisen gehen weit hinaus über das, was bei uns gemeinhin als christliche Ethik verstanden wird. Sie lassen sich weder in eine Ethik der Innerlichkeit oder Gesinnungsethik einordnen, noch auf den Bereich des Privatlebens beschränken. Wenn hier die "Friedensstifter" seliggepriesen werden, so wird damit doch zu einem höchst aktiven Verhalten aufgerufen, das sich auch für die Öffentlichkeit verantwortlich weiss. Als "Friedensstifter" kann sich der Christ nicht in seine vier Wände zurückziehen. Und die "Reinheit des Herzens" und das "Verfolgtwerden um der Gerechtigkeit willen" signalisieren eine Hingabe, der nichts ferner liegt als der faule Gedanke, nun die Hände in den Schoß legen zu können, weil ja doch "all unser Tun umsonst" ist. Im Gegenteil: gerade weil ihnen alles geschenkt ist, darum geben sie alles dran, und als solche werden sie seliggepriesen!